

Entwicklung stabil, Stimmung verhalten

In der Erhebung zur wirtschaftlichen Lage der Caritasunternehmen hegen die Geschäftsführer wenig Zuversicht für das Jahr 2011. Trotz stabilem Geschäftsklima im Jahr 2010 bereiten ihnen die Folgen der Finanzkrise und der Fachkräftemangel Sorgen.

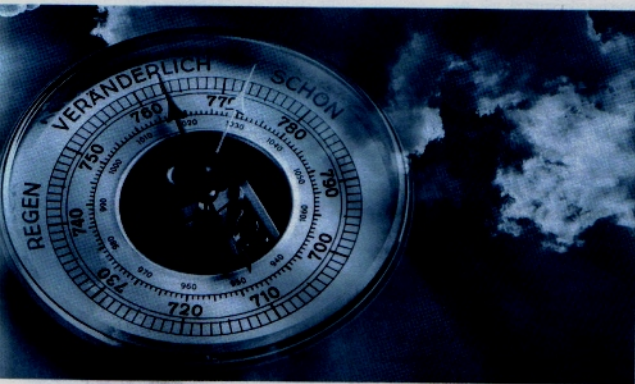


Bild: light image/Fotost

Für dieses Jahr sehen die Caritas-Unternehmen wieder Wolken aufziehen.

Claudia Siebelt

ZUM FÜNFTEN MAL wurde Ende des Jahres 2010 die wirtschaftliche Lage der Unternehmen in der Caritas erhoben. Wie in jedem Jahr stehen die aktuelle Wirtschafts- und Ertragslage sowie die Erwartungen an das kommende Jahr im Zentrum der Erhebung. Die Zusatzfragen beschäftigen sich dieses Mal mit den verzögerten Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise. Außerdem stellte sich die Frage, inwieweit der Fachkräftemangel in den einzelnen Geschäftsfeldern bereits angekommen ist und wie er sich dort im betrieblichen Alltag auswirkt.

Ein Fünftel der befragten Geschäftsführer(innen) der Rechtsträger schätzen

die derzeitige Geschäftslage als „gut“ ein. Über die Hälfte sieht die aktuelle Ertragslage als „befriedigend“ (Unternehmensgewinne). Nach der Finanzkrise im Jahr 2009 hat sich damit die wirtschaftliche Lage im vergangenen Jahr deutlich erholt. Dennoch sind die Erwartungen für das Jahr 2011 pessimistischer als für das Jahr 2010. 28,4 Prozent gehen davon aus, dass sich die Geschäftslage in den kommenden zwölf Monaten verschlechtern wird (2009: 27,3 Prozent) und nur 8,7 Prozent rechnen mit einer Verbesserung (2009: 10,3 Prozent). Die Aussicht auf die Ertragslage bestätigt das eher negative Zukunftsbild. 30 Prozent glauben, dass sich die Ertragslage im Jahr

2011 verschlechtern wird (2009: 27,1 Prozent).

Die negativen Erwartungen für das kommende Geschäftsjahr führen dazu, dass sich der Abstand zwischen den Caritas-Anbietern und der restlichen deutschen Dienstleistungsbranche nochmals deutlich zuungunsten der Caritas vergrößert. Sowohl der Index des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung als auch der Index der Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) signalisieren einen deutlich gestiegenen Optimismus in der Branche. Dabei wird der Saldo zwischen der Antwort „gut“ und der Antwort „schlecht“ für die Frage nach der aktuellen

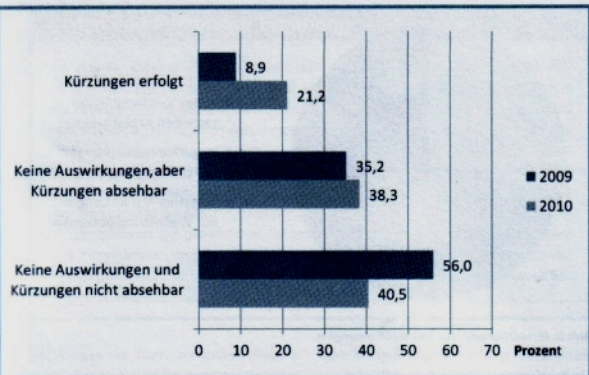


Abb. 1: Verzögerte Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise.

wirtschaftlichen Lage zugrunde gelegt (ist dieser positiv, so überwiegen die Optimisten). Während dieser Saldo bei der Caritas auf zwei Prozentpunkte kletterte (2009: minus acht Prozentpunkte), ist der Ifo-Saldowert von minus zwei Prozentpunkten Anfang letzten Jahres auf beachtliche 32 Prozentpunkte im Dezember 2010 deutlich stärker gestiegen.¹ Eine ähnliche Entwicklung gab es beim DIHK-Index, hier beträgt der Saldowert 35 Prozentpunkte.²

Die Geschäftserwartungen der Dienstleister für das Jahr 2011 bleiben etwas hinter den gesamtwirtschaftlichen Erwartungen zurück, haben sich aber ebenfalls erneut verbessert. Der Ifo-Saldowert beträgt 18 Prozentpunkte und der DIHK-Saldowert 23 Prozentpunkte, während die Caritas mit minus 20 Prozentpunkten eine negativere Entwicklung als im Vorjahr voraussagt.

Durch die Bildung von Indikatoren aus den Einschätzungen der gegebenen wirtschaftlichen Situation und den Erwartungen an die Zukunft lässt sich ein Gesamtbild der wirtschaftlichen Stimmungslage bei den Caritasunternehmen ableiten. Während sich das Geschäftsklima nach dem Einbruch aus dem Jahr 2009 erholt hat und sich das Ertragsklima erneut ver-

bessert hat, ist erstmals seit Durchführung der Erhebung eine Stagnation des Beschäftigungsklimas zu beobachten. 9,1 Prozent der Befragten geben an, dass die Zahl der Beschäftigten in den kommenden zwölf Monaten abnehmen wird (2009: 6,8 Prozent). Insgesamt zeichnet sich das Geschäftsklima der Caritas aber durch deutlich geringere Ausschläge und somit auch gegenüber 2009 durch eine wesentlich stabilere Entwicklung aus.

Ein Fünftel war von Kürzungen betroffen

Ein Grund für die eher verhaltene Stimmungslage der Rechtsträger ist die gerade bewältigte Finanz- und Wirtschaftskrise. Sie wirkt sich nach wie vor auf die öffentlichen Haushalte und die Sozialversicherungen und damit auch auf die Geschäftslage der Einrichtungen und Dienste in der Sozialwirtschaft aus. Etwa ein Fünftel (21,2 Prozent) der Befragten mussten bereits Kürzungen hinnehmen (2009: 8,9 Prozent). Damit sind die negativen Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise bei den Trägern angekommen. So wurden beispielsweise öffentliche Zuschüsse oder Leistungsentgelte seitens der Sozialversicherungsträger gekürzt. Während im Jahr

2009 noch deutlich über die Hälfte der Befragten davon ausgegangen ist, dass sie nicht betroffen sind, sagen dies Ende 2010 nur noch gut zwei Fünftel. Damit traten negative Auswirkungen auch bei denen ein, die im vergangenen Jahr nicht damit gerechnet hatten. Insgesamt spüren über die Hälfte der Träger die Folgen der Krise, während die verbleibenden 40 Prozent für das kommende Jahr mit keinen Kürzungen rechnen (siehe Abb. 1 links). Die Ergebnisse des SMP-Marktbarometers vom Dezember 2010 bestätigen die gestiegene Krisenbetroffenheit für die Sozialwirtschaft. Auch hier geben erstmals über die Hälfte der Befragten an (55 Prozent), dass sie die Wirtschaftskrise negativ tangiert.³

Beratungsstellen spüren die Krise am stärksten

Die Allgemeine Sozialberatung war im vergangenen Jahr am stärksten von den Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise betroffen. 47 Prozent der Beratungsstellen geben an,

Kirchliche Immobilien

**verkaufen,
kaufen
und mieten**

NEU!
Das kostenlose Immobilienportal für Interessanten und Anbieter kirchlicher Grundstücke und Gebäude. Mit aktuellen Immobilienangeboten von Bistümern, Kirchengemeinden und Einrichtungen der katholischen Kirche.
Ohne Mäkler- oder Vermittlungsgebühr!

www.kirchliche-immobilien.de
Ein Service der DfKM.

**DARLEHNSKASSE
MÜNSTER EG**
Der 1. evangelische Anleiher für Kirche und Caritas

Bredt 26 • 48143 Münster
Hotline: (02 51) 5 10 13-2 00

statement

Fachkräftemangel ist ein Anlass zur Skepsis

Die Erhebungen zur wirtschaftlichen Lage der Caritas-Unternehmen zeigen seit Jahren, dass sich die Lage bei der Personalgewinnung verschärft. Nun scheint – parallel zu den verzögerten Folgen der Wirtschaftskrise in Form von Kürzungen – auch der Fachkräftemangel bei den Einrichtungen angekommen zu sein. Diese Entwicklungen bieten für die Rechtsträger im Hinblick auf das Geschäftsjahr 2011 Anlass zu Skepsis. Vor allem im Pflege- und Gesundheitsbereich führen die Probleme bei der Besetzung von Stellen dazu, dass selbst nach überwundener Krise Wachstumschancen, zum Beispiel durch den Ausbau neuer Leistungsfelder, nicht wahrgenommen werden können. Die Beratungsstellen mussten 2010 erhebliche finanzielle Kürzungen hinnehmen, müssen aufgrund ihrer Personalstruktur aber den anstehenden Fachkräftemangel weniger fürchten. Neben verlässlichen finanziellen Rahmenbedingungen wird es für die Caritas entscheidend sein, sich künftig stärker als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren. Daher ist es notwendig, mehr Ressourcen in Aus- und Fortbildung, in die Gestaltung der Arbeitsbedingungen und in Personalmarketing zu investieren. Nur so erhält die Caritas ihre Wettbewerbsfähigkeit und kann wieder optimistischer in die Zukunft blicken.



Niko Roth

Finanz- und Personalvorstand des Deutschen Caritasverbandes, Freiburg
E-Mail: niko.roth@caritas.de

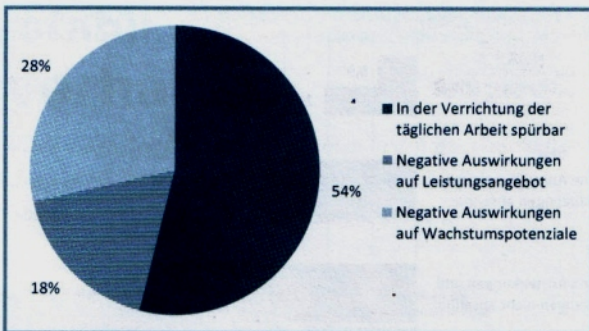


Abb.2: Auswirkungen des Fachkräftemangels.

dass sie die Kürzungen bereits zu spüren bekommen haben. Auch die anderen Beratungsstellen im Bereich der Suchtberatung (38,9 Prozent), der Schuldnerberatung (38,5 Prozent) und der Erziehungsberatungsstellen (37 Prozent) mussten Kürzungen hinnehmen. Das zeigte sich an der wirtschaftlichen Lage im vergangenen Jahr, die besonders für die niedrighelligen Tätigkeitsbereiche schwierig war. 44,4 Prozent der Schuldnerberatungsstellen, 37,9 Prozent der Familienpflegestationen und 26 Prozent der Stellen für Allgemeine Sozialberatung geben eine schlechte Ertragslage im Vorjahr an. Lediglich bei den Schwangerschaftsberatungsstellen und bei der Kurzzeitpflege rechnen über die Hälfte der Befragten nicht mit Kürzungen.

Krankenhausträger sind skeptisch

Die Ertragslage für das kommende Jahr beurteilen die Dienstleister in den regelfinanzierten Tätigkeitsfeldern im stationären Bereich (wie die stationäre Behindertenhilfe, die Krankenhäuser und die stationäre Jugendhilfe) besonders kritisch. Über 60 Prozent der Geschäftsführer(innen) stationärer Einrichtungen im Bereich der Behindertenhilfe und der Jugendhilfe erwarten Kürzungen, im Krankenhausbereich sind es noch 46,6 Prozent. Einen relativ hohen Anteil von Pessimisten weisen

auch die Schuldnerberatungsstellen (38 Prozent) und die Dienste und Einrichtungen für Migranten (36 Prozent) auf. Von einer stabileren wirtschaftlichen Lage gehen dagegen die stationären Einrichtungen für Menschen in besonderen sozialen Situationen, die Kurzzeitpflege für alte Menschen und die Allgemeine Sozialberatung aus. Diese haben entweder die Kürzungen bereits hinnehmen müssen oder erwarten, dass ihr Bereich nicht von Einsparungen betroffen sein wird.

Der Fachkräftemangel ist angekommen

Wie die Erhebungen in den vergangenen Jahren bereits gezeigt hatten, fällt den Rechtsträgern die Anwerbung von qualifizierten Fachkräften zunehmend schwerer. Über die Hälfte der Befragten (50,4 Prozent) gibt an, dass die Gewinnung von Mitarbeiter(inne)n mit mittlerem Abschluss schwerer fällt als im Jahr davor (2009: 44,4 Prozent). Auch bei der Rekrutierung von Mitarbeiter(inne)n mit Hochschulabschluss sehen 54,6 Prozent eine Verschlechterung (2009: 28,6 Prozent).

Insgesamt geben drei Viertel der Befragten an, vom Fachkräftemangel bereits betroffen zu sein. Die Auswirkungen werden folgendermaßen beschrieben: Über die Hälfte der Befragten (53,9 Prozent), die dem Arbeitskräftemangel nega-

Daten und Fakten zur Erhebung

Der Auswertungsbericht 2011 bezieht sich auf den Berichtszeitraum vom 30. November 2010 bis 25. Januar 2011. Zum zweiten Mal erfolgte die Dateneingabe über die Statistik-Onlineplattform des Deutschen Caritasverbandes. (S. a. neue caritas Heft 4/2007, S. 17–22.) Von den insgesamt knapp 1000 Datensätzen stammen drei Viertel der beantworteten Fragebögen aus Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg. Die Befragung der Rechtsträger erfolgte, wie in den letzten Jahren, getrennt nach den verschiedenen Geschäftsfeldern. In der Erhebung am stärksten vertreten sind die Altenpflegeeinrichtungen und die Sozialstationen. Die Auswertungen basieren auf gewichteten Datensätzen in den einzelnen Geschäftsfeldern über einen Umrechnungsfaktor nach Umsatzgrößenklassen. Der Gewichtungsfaktor liegt zwischen 2,23 für Krankenhäuser und 0,47 für Schuldnerberatungsstellen. csi

tive Folgen bescheinigen, spüren diese in der täglichen Arbeit. Obwohl das Angebot der Leistungen in weiten Teilen gesetzlich geregelt ist, geben 176 Prozent an, auch hier den Fachkräftemangel zu registrieren. Deutlich höher ist der Anteil derer, die dadurch Wachstumschancen nicht wahrnehmen können (28,6 Prozent) (siehe Abb. 2 links).

Knapp vier von fünf Sozialstationen beziehungsweise Krankenhäuser sind von

dem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften betroffen und spüren bereits die Konsequenzen im betrieblichen Alltag. In der stationären Altenpflege ist der Fachkräftemangel bei über 60 Prozent der Befragten präsent. Dies gilt auch für knapp die Hälfte der Befragten in der stationären und ambulanten Jugendhilfe.

Anmerkungen

1. Siehe Ifo-Konjunkturtest Dienstleistungen

Deutschland 12/10 unter www.cesifo-group.de

2. Siehe DIHK-Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2011 unter www.dihk.de

3. Für die Berechnung des Geschäfts-, Ertrags- beziehungsweise Beschäftigungsklimas wird pro Frage der Saldo aus den Antworten „gut“ und „schlecht“ gebildet und die Differenz dieses Wertes zum Basisjahr 2006 errechnet. Die Indikatoren des Geschäfts-, Ertrags- und Beschäftigungsklimas beruhen jeweils auf Angaben zur derzeitigen Lage und den zukünftigen Erwartungen, die im Verhältnis 40/60 eingehen.

4. Siehe www.sozial-management-partner.de/pdf/SMP-Marktbarometer_Ergebnisse_Diez2010.pdf, S. 16.

Claudia Siebelt

Referentin Stabstelle Sozialwirtschaft
beim DCV in Freiburg
E-Mail: claudia.siebelt@caritas.de

GELDQUELLE FÜR SOZIALES

Fünf Preise für medienpädagogische Projekte

Mit dem „Dieter Baacke Preis“ zeichnen die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 2001 beispielhafte medienpädagogische Projekte der Bildungs-, Sozial- und Kulturarbeit in Deutschland aus. Der Preis wird in fünf Kategorien vergeben, die jeweils mit 2000 Euro dotiert sind:

1. Projekte von und mit Kindern,
2. Projekte von und mit Jugendlichen,
3. interkulturelle und internationale Projekte (zum Beispiel grenzüberschreitende Medienprojekte oder Projekte, die den interkulturellen Austausch oder die politische Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund fördern),
4. intergenerative Projekte (zum Beispiel medienpädagogische Zusammenarbeit, familienorientierte Medienarbeit, Austausch zwischen den Generationen),
5. Projekte mit einem besonderen Netzwerkcharakter (zum Beispiel modellhafte, in-

novative medienpädagogische Kooperation verschiedener Institutionen und Träger).

Bewerben können sich Institutionen, Initiativen oder Einzelpersonen, die 2010 oder 2011 (bis zum Bewerbungsschluss am 31. August 2011) ein innovatives, originelles und mutiges Projekt zur Förderung einer pädagogisch orientierten Medienkompetenz durchgeführt haben. Der Wettbewerb richtet sich an Projekte außerschulischer Träger und an Kooperationsprojekte zwischen schulischen und außerschulischen Trägern.

Für die Bewerbung sind eine maximal dreiseitige Projektbeschreibung, ein ausgefülltes Anmeldeformular sowie Dokumentationsmaterial (Pressebeiträge, DVD, CD-ROM) einzureichen. Das Anmeldeformular und weitere Informationen stehen unter <http://dieterbaackepreis.de/> zur Verfügung.

Stephanie Rüth
Bank für Sozialwirtschaft